

Leseprobe

Erik D. Schulz „Crystal – Zu den Sternen fliegen“

Aus Kapitel 3

Der Mond schien durch dicke Nebelschwaden zu ihnen herunter. Die Kälte zog Lydia und Niklas durch die Glieder. Sie hielten sich an den Händen und gingen durch nächtliches Grau, das die Konturen der Stadt verschluckte. Lydia trug eine weinrote Jacke und ließ die aufgepähten Fellbommeln durch die Finger gleiten. Niklas versetzte die Aussicht auf den Rest des Abends in Erregung.

„Was hast du noch?“, fragte sie kribbelig und fingerte an seiner Jacke herum.

„Erst Huhn in Teriyakisauce“, versuchte er sie hinzuhalten, „dann die Überraschung.“

Übermütig sog Lydia die kalte Luft ein. „Es ist so herrlich, endlich frei durchzuatmen! Dieser Mief bei meiner Alten bringt mich noch um.“ Unvermittelt blieb sie stehen, umarmte ihn stürmisch und bedeckte sein Gesicht mit Küssen. „Sag schon ... mach schon!“ Rastlos wanderte ihre Hand an seiner Hüfte entlang und landete knetend an seinem Hintern.

Zärtlich löste er sich von ihr. Das Geräusch des Reißverschlusses seiner Jacke durchschnitt die Stille. Aus der Innentasche zog er mit bedeutungsvoller Miene das Päckchen mit den Kristallen und wedelte damit vor ihrer Nase herum.

„Crystal. Eine Probe aus Menzels Schatzkästchen. Der Typ scheint ein Dealer zu sein.“

„Geil“, rief sie, machte einen Hüpf, zog die Brauen empor und betrachtete gierig das Tütchen. „Das wollte ich schon immer mal probieren!“

Niklas überließ ihr die abgepackte Ekstase, und Lydia prüfte

sie zwischen ihren zarten Fingern. Entschlossen packte sie seine Oberarme und schüttelte ihn.

„Los, lass uns gleich zu dir gehen!“

„Aber ich hab Hunger. Wir wollten doch erst zu Katsuku.“

„Essen kannst du morgen wieder. Heute brauchen wir kein *Essen* mehr.“ Sie betonte das Wort voller Sarkasmus, als hätte ihre Mutter soeben Kapern und Senf aufgetischt. Vehement zog sie ihn in Richtung seiner Wohnung. Ihre Hand umklammerte seine, zerrte an ihm, jagte ihn durch den Park.

„Willst du das wirklich probieren? Ich meine, hast du denn gar keinen Schiss? Das ist hartes Zeug!“

Angesichts ihrer Gier keimten Zweifel in Niklas auf. Und die üblichen Sprüche rumorten in ihm: von dem Teufelszeug, das schon so viele Menschen dahingerafft hatte. *Einmal genommen – nie mehr weggekommen*. Auf der anderen Seite suchte auch er selbst nach dem perfekten Gefühl, dem idealen High. Nach dem Schlüssel, mit dem sich die Tore in andere Dimensionen seines Unterbewusstseins öffnen ließen. Bislang hatte er schließlich immer alles unter Kontrolle gehabt, hatte jederzeit mit jeder Droge aufhören können. Das erwartete er auch von Lydia, die mit Cannabis besonnen umzugehen schien. Und sie kannte sich etwas mit Speed aus, nahm es sporadisch auf Partys. Vielleicht machte er sich zu viele Sorgen.

„Mal ist das schon okay, Nik ... Das wird endgeil! Marlene hat's neulich auch genommen – ein Wahnsinnsflash!“ Marlene ging in ihre Klasse und war ihre beste Freundin.

Die letzten Meter vor dem Ziel kam Lydia ins Rennen und schnaufte wie eine aufgeregte Stute. „Die Nacht unseres Lebens ... Danach habe ich schon so lange gesucht ...!“

„Aber wir müssen aufpassen, dass wir die Kontrolle nicht verlieren. Es darf uns nicht kaputtmachen.“

„Ach, hör auf, du Spießer! Heut Nacht will ich richtig high werden - sonst will ich gar nicht mehr weiterleben!“

Sie kamen in die Wohnung. Anni war nicht da, sie gab ein Konzert in einem Klavier-Workshop. Lydia riss sich ihre Jacke herunter und schmiss sie auf den Boden. Ihre Schuhe, die sie ohne sich zu bücken von den Füßen streifte, flogen hinterher. Besonnen hob Niklas die Jacke auf und hängte sie an die Garderobe.

„Na los!“, drängelte Lydia.

Angespannt schob er sie in sein Zimmer, in der Hand das Nasenziehset und das Päckchen mit dem Meth.

Bevor sie sich auf sein Bett setzten, legte er eine CD ein, Bitches Brew von Miles Davis. Er fand den komplexen, schwer verdaulichen Jazz irgendwie passend für den Anlass. Sofort pulsierten verwirrende, graziös-schöne Klänge aus den Boxen. Elektronische Pianos zauberten eine exotische Atmosphäre, und die Rhythmusinstrumente unterlegten alles mit einem tiefen Groove.

„Was ist denn das Schräge, Nik?“

„Miles Davis – eine Jazz-Legende. Hör zu und lass dich von deinen Gefühlen überraschen, wenn du erst mal was geladen hast!“

Auf dem Bett hockend sahen sie einander an und mussten grinsen. Niklas nahm Löffel, Spiegel und Rasierklinge aus Menzels Set und legte den letzten Hunderteuroschein daneben. Dann holte er das Tütchen hervor, nahm einen der eigenartig funkelnenden Kristalle heraus und positionierte ihn auf dem Spiegel. Sorgfältig zerdrückte er ihn mit dem Löffel zu einem feinen weißen Pulver und legte mit der Rasierklinge die erste Line Crystal zu recht. Hell schimmerte sie auf dem Glas, winzig, fast lächerlich klein, doch respekteinflößend. Er rollte aus dem Hunderter ein Röhrchen und reichte Lydia das Arrangement, die es voller Neugier entgegennahm.

Ohne Zögern senkte sie den Kopf, hielt sich ein Nasenloch zu und steckte den gerollten Geldschein in das andere. Ein kurzer,

konzentrierter Blick auf die Line und – Zack! Kräftig und vollständig zog sie das Pulver hinauf.

„Wow, Nik ... fett ... Scheißel!“, jammerte sie und hielt sich mit beiden Händen die Nase. „Mir hat jemand eine Glasscherbe in die Nase gerammt, wow, wie das brennt, Hilfe!“ Wie ein glückliches, unschuldiges Kind ließ sie sich nach hinten fallen; Tränen schossen ihr in die Augen. „Los, zieh dir auch was!“

Nun Niklas, dieselbe Prozedur. Anspannung – auch er hatte noch nie Crystal genommen. Vor dem Schniefen begann er zu zittern. Er sah sein Gesicht im Spiegel, sah seine verwirrten Augen unter der Line, die Überraschung, dass er das hier wirklich durchziehen wollte. Einen Moment lang ein letzter Kampf mit den Zweifeln, mit der Angst, dem schlechten Gewissen – dann gewannen die Neugier und das Meth. Zack!

Seine Nase brannte wie Feuer. Das mörderische Ätzen überlagerte alle anderen Gefühle. Tränen flossen. Nur langsam ließ der Schmerz in der Nase nach, lief glühend weiter in den Hals, bitter-säuerlich. Er trank eine halbe Cola. Besserung. In seinem Hinterkopf breitete sich ein Stechen aus. Während die Missempfindungen abklangen, spürte er, wie sein Herz schneller zu schlagen begann, seine schweißigen Hände zitterten und seinen Körper ein angenehmes Kribbeln durchzog.

„Der Vorhang geht auf, Nik“, sagte Lydia selig. „Alles wird so klar ... und so mächtig, verdammt mächtig!“

Sie zog ihn an seinem Sweatshirt zu sich aufs Bett, krallte sich in den Stoff, erforschte spielend die Haut darunter. Ihre Lippen fanden sich, ihre Zungen schoben sich ineinander und verschlangen sich.

„Du hast recht“, sagte er, „es ist nicht einfach nur stark. Es ist mächtig.“

„Ich hab dir so viel zu erzählen, so viel!“

Alles war im Rush-Modus, geradeaus und durch. Es gab kein Zurück mehr. Niklas' Körper fühlte sich genial an. Ein nie ge-

kanntes Wohlgefühl durchflutete ihn, Schmetterlinge im Bauch. Wo es eben noch unangenehm im Hinterkopf gestochen hatte, lagen jetzt ein anregendes Vibrieren und ein Gefühl von Unbesiegbarkeit. Gedanken zuckten wie Blitze durch sein Gehirn. Die absolute Gewissheit, alles zum Guten regeln zu können.

„Ihre Depressionen kotzen mich so an, Nik! Sie verbringt den ganzen Tag vor der Glotze, und wenn ich nach Hause komme, fängt der Krieg zwischen uns an. Gestern hätte ich ihr fast in die Fresse geschlagen. Sie hat sich die Ohren zugehalten und mich beleidigt, als wir über unsere Pleite und ihre Unfähigkeit gestritten haben. Sie meint, ich lasse sie nicht in Frieden und sie findet ihre Ruhe erst im Grab. Ich quäle sie mit Absicht und würde sie später nicht mal mehr mit dem Arsch angucken. Sie will einfach die komplette Kontrolle über mein Leben, verstehst du? Das belastet mich total ... Wow, alles ist auf einmal so klar. Darf ich dir das alles erzählen?“

„Klar, Süße. Alles kann raus.“

Niklas fühlte sich voller Energie, empfand ihr Zusammensein intensiv wie nie zuvor. Sie legte den Kopf auf seine Brust und er streichelte ihre Mähne.

„Ich könnte kotzen, wenn ich daran denke, mein Leben nur noch vom Geld und dieser frustrierten Alten bestimmen zu lassen. Wer will denn in so einer kaputten Welt leben? Manchmal verlässt mich echt die Kraft zum Weitermachen. Dann will ich alles nur noch beenden. Ich hab so die Schnauze voll von Streit, Hass, Frust und Dreck.“

Die Gedanken sprudelten aus Lydia heraus, kristallklar und frisch. Irgendetwas an ihrem Körper war immer in Aktion. Die Energie musste sich entladen. Ihre Hände nestelten an seinem Shirt, streichelten ihn intensiv. Sie schaute sich ihre Finger an, als hätte sie sie noch nie gesehen, tat dasselbe mit ihren Haaren. Ihre Füße wippten hin und her. Alles im Rush.

„Natürlich hat ihr dieser Arsch von Weller den Rest gegeben

– mein sogenannter Stiefvater. Der hat sogar so ein beschissenes Sextagebuch geführt.“

„Sextagebuch? Grundgütiger!“

Trotz der Dinge, die Lydia ihm erzählte, ließ das Crystal Niklas alles mit der Unvoreingenommenheit eines Kleinkindes betrachten, er hörte einfach zu, frei von Vorurteilen, sorglos. Als hätte eine imaginäre Hand seinen Kopf von allen belastenden Gedanken leergefegt.

„Eines Abends hatte er zu viel getrunken und fiel angezogen auf dem Bett ins Koma. Als meine Mutter von der Spätschicht nach Hause kam, stand sein Laptop offen rum. Da fand sie das Tagebuch, in dem er exakt über seine Sexsucht Buch führte: Bordellbesuche, Saunaclubs auf Dienstreisen, Escorts, wie viele Mädchen und wie alt, das ausgegebene Geld – siebenhundert Euro monatlich! Meine Mutter ist komplett ausgerastet. Ich dachte, die bringt das Schwein um. Das war's dann mit der Ehe. Ich kann dem Mann seitdem keinen Respekt mehr entgegenbringen. Nicht mal mehr mit dem beschissenen Nachnamen kann ich noch was anfangen: Weller! Ich wünschte, ich hieße noch Kramer, so wie mein richtiger Vater in Köln.“

Wie ein Kind übermannte Niklas ein plötzlicher Rededrang, begleitet von einem hämmernden Puls und ultimativer Wachheit. Glücksgefühle überstürzten sich. Er schüttete sein Herz aus, redete auf Lydia ein: Von seinen Eltern, die ihn immer mit seiner Schwester allein ließen, mit denen er nie sprechen konnte, die ihm nie die Schulter zum Anlehnen boten, von Einsamkeit und Verlorenheit, von Fabian, den er hasste, von den Problemen in der Schule. Lydia hörte voller Wissbegierde zu. Sie verstand.

Im Hintergrund lief Bitches Brew mit pulsierenden Vibes; funkig und komplex rhythmisch. Plötzlich interessierte Lydia sich für die Musik, spielte Instrumente in der Luft mit Füßen und Händen und spürte den Drang, die geheime Konstruktion der Klänge zu erforschen.

„Faszinierend, die Atmosphäre“, sagte sie kennerisch. „Wie ein düsterer, ungewisser Dunst des Geheimnisvollen.“

„Ja, man muss sich öffnen, um diese Mischung aus meditativen Momenten und Dissonanzen aufzunehmen. Klingt wie ein Fiebertraum. Erst fast Stillstand, dann eine Form völliger erotischer Ekstase. Faszinierend!“

Der Rush nahm kein Ende. Hoher Pegel, nicht die Spur eines Abflachens. Ein Verlangen überkam Niklas, das er so intensiv bislang noch nie erlebt hatte. Und er kannte seine ausgeprägte Libido, die ihn fast täglich um den Verstand brachte. Er drückte Lydia an sich, schmiegte sein Gesicht an ihren Hals, sog ihren Duft ein; dabei glitten seine Hände unter ihr T-Shirt, streichelten ihren Rücken, die schlanken Hüften, den süßen Hintern, die Schenkel.

Niklas spürte, wie Lydia seine Berührungen genoss und unter seinem Griff erschauerte. Das war in den vergangenen Monaten nicht immer so gewesen. Gewöhnlich brauchte sie geduldige Zärtlichkeiten und facettenreiche Tricks, bis sie sich öffnete. Die beiden kannten ihre Körper mittlerweile in- und auswendig, jeden Winkel, jede Reaktion des anderen. Doch es fehlten ihnen das Überraschungsmoment und der Mut, auch einmal gewagtere Praktiken auszuprobieren.

Sie begannen, sich ungestüm zu küssen ...